



Mobile Fidelity Sound Lab Carbon 3.5

Preis: 4500 Euro

von Dirk Sommer, Fotos: Rolf Winter

„Das Schaf im Wolfspelz“ oder „Ein in bester japanischer Tradition gefertigter Abtaster im amerikanischen Formel-1-Gehäuse.“

Es ist dem in den USA beheimateten Versender MusicDirect zu verdanken, dass Mobile Fidelity Sound Lab die audiophile Gemeinde seit einiger Zeit wieder mit klanglich beeindruckenden Tonträgern versorgt. Die Mail-Order-Company hat ihr Geschäft mit wohlklingender Software und Zubehör begonnen und sich dann allmählich auch dem Direktvertrieb von HiFi-Komponenten zugewandt, und zwar so erfolgreich, dass es kein Problem darstellte, dem angeschlagenen Reissue-Spezialisten MFSL neuen Atem einzuhauchen. Als dann die nicht unbeträchtliche Zahl von Bestellungen hochwertiger Tonabnehmer erkennen ließ, dass hier ein durchaus lukrativer Markt existiert, stand die Entscheidung, einen eigenen Tonabnehmer zu lancieren, bei MusicDirect schnell fest. Über einem in der Analogszene wohlbeleumundeten Namen verfügte man mit MFSL ja bereits. Da galt es nur noch jemanden zu finden, der Abtaster zu produzieren vermag, die die durch die vier Buchstaben geweckten Erwartungen auch erfüllen.

Schließlich wurde man sich mit Haruo Takeda einig, der sich mit seinen Miyabi-Tonabnehmern einen hervorragenden Ruf erworben hat. Natürlich greift er bei der Konstruktion des Carbon 3.5 auf seine Erfahrungen beim Bau des Miyabi Standard zurück, doch nennt MFSL zumindest zwei tiefer greifende Modifikationen gegenü-

ber dem Klassiker, die sich im Klang niederschlagen dürften: Zum einen soll die Veränderung der Länge des Aluminium-Nadelträgers zu einer besseren Abtastfähigkeit geführt haben. Zum anderen könne der Generator des Carbon 3.5 durchaus als Neukonstruktion durchgehen: Ein niedrigerer Innenwiderstand lässt hier auf eine geringere Windungszahl schließen. Da die Ausgangsspannung und das Spulenmaterial – hochreines Kupfer – bei beiden Varianten jedoch gleich sind, könnten beim 3.5 entweder stärkere (Alnico-)Magnete oder aber ein Spulenträger höherer Permeabilität im Spiel sein. Genauere Angaben sind aber leider weder von MFSL noch von Haruo Takeda zu bekommen.

Offensichtlich sind die Unterschiede beim Gehäuse: Das 3.5 bekam eine nahezu kreisrunde Verkleidung von Black Diamond Racing spendiert, einer Firma, die sich darauf spezialisiert hat, Resonanzen von Audiogerätschaften fernzuhalten respektive abzuleiten und bisher mit Geräteplattformen und -füßen aus Kohlefaserverbundwerkstoffen in dieser Disziplin auch zu überzeugen wusste. So funktional die Formgebung des Carbon auch sein mag, so optisch ansprechend seine Oberfläche auch wirkt, mir bereitet das Gehäuse spätestens beim Einbau des Systems Kopfschmerzen. Da kann ich mir bei der Justage im langen Brinkmann-

Arm mit der Dennesen-Lehre noch so viel Mühe geben, die Unsicherheit, ob das System korrekt ausgerichtet ist, bleibt. Da hilft auch der Tipp des

Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil
Tonarme:	Brinkmann 12.1, Graham The Phantom
Tonabnehmer:	Clearaudio Goldfinger
Phonostufe:	Einstein The Turntable's Choice symmetrisch
Vorverstärker:	Brinkmann Marconi
Endverstärker:	Brinkmann Monos, Rogue Audio M-150
Lautsprecher:	LumenWhite Diamond-Light Monitors
Kabel:	Ortofon TSW 5000 Silber, Precision Interface Technology, Nordost Valhalla, HMS Gran Finale Jubilee, Audioplan Powercord S
Zubehör:	Clearaudio Matrix, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HM Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase, Harmonix Real Focus

deutschen Vertriebs nicht weiter: Die am geraden Anschlussterminal des 3.5 angebrachte Bleistiftmine findet auf der Dennesen-Schablone keine korrespondierenden Linien mehr. Dafür ist sie einfach zu weit vom idealen Einsetzpunkt für die Nadel entfernt. Das soll bei der zum Test mitgelieferten MFSL-Geo-Disc anders sein, aber die hat der Kollege Brockmann leider gerade in die Untiefen seines Hörraums verbracht ...

Trotz aller justagetechnischen Bedenken höre ich aber doch einmal kurz, wie der Brinkmann mit dem Carbon 3.5 zurechtkommt. Bei einem Abtaster aus dem Fernen Osten – die Lyras nehme ich wegen der Herkunft des Firmeninhabers sowie des Entwicklers hier bewusst aus – hätte ich warme, ja schon dunkle Klangfarben erwartet, ein wenig Fülle im Oberbass und eher verhaltene Beschleunigungswerte. Aber diese Vorurteile bestätigt das 3.5 im 12.1 erfreulicherweise nicht: Die Kombination spielt sehr viel leichtfüßiger und spritziger als vermutet. Sie erlaubt sich zwar weder den geringsten Anflug von Härte oder

Rauigkeit noch verzichtet sie bei der Wiedergabe auf satt strahlende Farben. Aber das Duo ist ein ausgesprochen dynamisches, das den Zuhörer mit seiner Spontaneität sofort in seinen Bann zieht. Daran hat der Brinkmann-Arm erfahrungsgemäß einen recht großen Anteil. Doch auch das MFSL gibt betörender Pracht nicht grundsätzlich den Vorzug vor Antrittsschnelligkeit und Feinzeichnung.

Den ersten Eindruck verschaffte ich mir übrigens entgegen der Herstellerempfehlung bei einem Eingangswiderstand der Phonostufe von lediglich 40 Ohm: Dabei bin ich der zumindest in Europa allgemein akzeptierten Faustregel gefolgt, dass der Abschluss um den Faktor 10 bis 20 höher liegen soll als der Innenwiderstand des Abtasters – wenn das System direkt mit einem Phonoentzerrer verbunden wird. Bei Übertragern gelten andere Gesetze. Weitere Experimente verschiebe ich auf den Zeitpunkt, an dem das System mit Gewissheit exakt justiert ist.

Statt es mal mit der Geo-Disc zu probieren, entscheide ich mich lieber für einen meiner Lieblingsarme, den großen Graham. Denn bei dem wird eine Lehre mitgeliefert, mit deren Hilfe sich der Überhang sehr einfach und präzise einstellen lässt und zur Ausrichtung des Systems nicht eine Gehäusekante, sondern der Nadelträger selbst herangezogen wird – und der ist auch beim 3.5 völlig gerade. Der Phantom bringt aber nicht nur Sicherheit bei der Montage des MFSL, er verhilft ihm auch tonal noch zu ein wenig mehr Erdverbundenheit als der eher asketische Brinkmann. Der Zuwachs an einschmeichelnder Wärme wird zwar mit minimalen Einbußen in puncto Geschwindigkeit erkauft, ist aber locker zu verschmerzen, da das

3.5 auch im Graham noch immer quicklebendig agiert.

Das System arbeitet wie bisher auf einen Abschluss von 40 Ohm und macht mich ohne direkten Vergleich sowohl bei Jazz-Trios als auch bei großen Besetzungen wie der Academy of St. Martin in the Fields (Speakers-Corner-Reissue der Philips 9500 563) wunschlos glücklich. Wenn der Einsteiner-Entzerrer jeglicher Anpassungsstecker beraubt das MFSL dann aber nur noch mit knapp einem Kiloohm belastet, wirkt der Konzertsaal noch ein Stückchen tiefer, Solisten und Orchester werden einen Hauch plastischer dargestellt und scheinen mit noch mehr Freude zu Werke zu gehen. Die Einspielung kommt minimal frischer und lebendiger rüber, die gehörte Temperatur des Aufnahmerraumes ist allerdings auch um ein oder zwei Grad gesunken. Ein klein wenig Erwärmung bringen die Stecker für 500 Ohm, ihr Einsatz erweist sich dabei als nahezu frei von Nebenwirkungen in den übrigen Disziplinen und sie bleiben daher auch weiterhin an ihrem Platz.

Im Headshell des Brinkmann ist inzwischen ein Clearaudio Goldfinger montiert, und mit dem muss sich trotz des nicht unbeträchtlichen Preisunterschiedes das Carbon 3.5 nun vergleichen lassen. Und die Unterschiede sind wirklich gravierend: Ihnen gefällt es, wenn das Metall von Becken und Triangel förmlich explodiert wie beispielsweise auf dem Titelstück von Steve Elivsons *Dawn Dance* (ECM 1198)? Sie möchten kein Griffgeräusch des per Studioteknik verdreifachten Gitarristen verpassen? Dann muss es eben das große Clearaudio sein. Sie legen viel mehr Wert darauf, dass auch der Gitarrenkorpus eine glaubwürdige Größe erreicht und seinen Teil zum Gesamtklang entspre-



Beim MFSL passt auch der äußere Rahmen: Hightech in edlem Holz

chend beiträgt? Das perkussive Metall soll neben aller Energie auch noch einen farbig schimmernden Glanz verbreiten? Dann ist das MFSL der Tonabnehmer Ihrer Wahl.

Um das Verhältnis zur Frau Kollegin Kirsch nicht unnötig zu belasten, eine Bemerkung gleich vorweg: Ich habe die folgende Scheibe nicht ausgewählt, weil sie Musik von einem meiner Lieblingskomponisten bietet, sondern weil sie in den 80er Jahren in audiophilen Kreisen weit verbreitet war und zumindest aus klanglicher Sicht auch heute noch überzeugen kann. Die Rede ist vom Sheffield-Lab-Direktschnitt Numero sieben, einem Wagner-Potpourri der Los Angeles Philharmonic unter Erich Leinsdorf. Das Goldfinger lässt Sie den *Ritt der Walküren* höchst dramatisch erleben. Die Instrumentengruppen werden fein voneinander abgrenzt, die Wucht der Pauken schreckt einen beinahe aus dem Hörsessel, die massiven Bläserattacken besitzen ordentlich Biss, und von seidigem Schmelz der Streicher kann wahrlich keine Rede sein – aber wer je eine Geige aus der Nähe hörte, wird mit diesem ungeschminkten Sound ganz gut leben können. Das MFSL bringt die Scheibe mit anderer Gewichtung rüber: Hier lenken so gut wie keine Klangspektakel von der Musik und ihrer Interpretation ab. Und auch daraus kann jede Menge Spannung erwachsen. Das 3.5 ist ganz gewiss kein Weichzeichner oder Langweiler. Aber während man beim Clearaudio – zumindest wenn man wie ich durchaus erwachsene Pegel bevorzugt – nach dem Ende des Stücks vom Sound überwältigt eine kleine Pause zum Durchatmen einlegt, verlangt es einen nach dem Genuss der Komposition mit dem MFSL einfach nach mehr. Hier ist ermüdungsfreies Hören garantiert.

Es liegt also nicht vorrangig am Preis, dass Clearaudio und MFSL nicht um die Gunst derselben Analogfans buhlen. Von den beiden werden gänzlich andere klangliche Vorlieben bedient. Zumindest was den finanziellen Aspekt anbelangt, ist Lyras Titan i da schon eher ein Mitbewerber des 3.5, weshalb ich den gerade im Zusammenspiel mit der hauseigenen Connoisseur-Phonostufe unheimlich beeindruckenden Tonabnehmer noch einmal im Brinkmann-Arm justiert habe. Da der Nobel-Entzerrer aber schon für die High End wieder zum Vertrieb zurückgekehrt ist, gibt es bei der Signalaufbereitung keinerlei Vorteile für einen der beiden Abtaster. Und auch in puncto Klang kann keiner der beiden Vorteile für sich verbuchen. Die Differenzen sind hier deutlich geringer als zwischen dem 3.5 und dem Goldfinger. Man mag das Lyra rühmen, eine minimal bessere Auflösung zu bieten, ein ganz klein wenig randschärfer abzubilden und mit einer offeneren, nicht aber ausgedehnteren Raumdarstellung zu beeindrucken. Genauso wahr ist es aber,

dass das MFSL weniger nüchtern oder besser: einen Hauch emotionaler musiziert, sich ein bisschen kräftigerer Farben bedient und damit ein etwas selbstloserer Diener der Musik ist. Beide Systeme bewegen sich zweifellos auf allerhöchstem Niveau. Ob das eine Spur ganzheitlichere und zumindest für mich überraschend sprintfreudige und wärmere MFSL, das auch weniger perfekte Scheiben zum Genuss macht, oder das eine Nuance feiner zeichnende, einen Hauch „ehrlichere“ und einen Tick dynamischere Titan die bessere Wahl darstellt, können nur das übrige technische Umfeld und der persönliche Geschmack entscheiden. ●

image x-trakt

Was gefällt:

Klangfarben, Raum und Schnelligkeit.

Was fehlt:

Übertriebene Analytik.

Was überrascht:

Dass der Name MFSL hier für eine Synthese aus Miaby und Black Diamond Racing steht.

Was tun:

Mit der Geo-Disc justieren oder gleich einen Platz im Headshell eines Graham spendieren.

image infos

Tonabnehmer

Mobile Fidelity Sound Lab Carbon 3.5

Funktionsprinzip: Moving Coil

Nadelnachgiebigkeit:

8,5 mm/N

Empfohlene Auflagekraft:

20 mN

Innenwiderstand: 2,5 Ω

Empfohlener Abschlusswiderstand:

< 1 kΩ

Nadelschliff: Line Contact

Ausgangsspannung:

0,24 mV

Gewicht: 11,5 g

Garantiezeit: 2 Jahre

Preis: 4500 Euro

image kontakt

Sieveking Sound GmbH

Plantage 20

28215 Bremen

Telefon 0421/3784984

www.sieveking-sound.de